

Genre -Wechsel

Weil der Autor einen Tatort so gut fand, daß er ihn für das Theater bearbeitet hat und nun auch sehen wollte, hatte er ein paar Schausteller und Hinterbänkler aufgetrieben und einige Zettel mit der entsprechenden Ankündigung an die Bäume gehängt, wo er und D. fast täglich in letzter Zeit vorbeigingen, wenn sie miteinander im Gespräch vertieft waren oder im Schweigen.

Dann hat er ein leerstehendes Haus ein wenig hergerichtet in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Mit Erlaubnis der Behörden. Hat es „Deutsches Theater“ genannt für einen Abend und Schilder diesbezüglich anbringen lassen und ein paar Interessenten aufgetrieben als Publikum. Und so weiter.

Die Techniker und Technikerinnen waren eigenartigerweise echt und wirklich vom berühmten Deutschen Theater Berlin geborgt für wenig Geld.

Heimlich - unheimliche Unterstützung? Daß es niemand merken sollte?

Wie er das alles mehr oder weniger fertig gebracht hat,
verrät er nicht so ohne Weiteres.

*Ein paar Beobachtungen nach der Aufführung eines
Stückes*

Dostojewski war erschüttert ...
über die Aufführung, obwohl er Schiller erwartet hatte.
Aber allmählich in wiederum tagelangen
Spaziergängen war im klar gemacht worden: Das ist
Schiller.
Das ist Hölderlin, da klirren die Fahnen.
Das ist Tucholsky, der die Stühle `raushaben möchte
und nicht `rein.
„JA UND DIE GEFÜHLE!“
Das ist Johannes R. Becher.

„DEUTSCHLAND MEINE TRAUER, DU MEIN
FRÖHLICHSEIN“.

Das ist Kleist.
Der Unglücksrabe.
Der Preuße.
„Schlaf ein meine Kind, schlaf ein und weiß, draußen
steht der Preuß.“ –
Der arme Soldat.
Im Süden Deutschlands haben das die Mütter gesungen.
Im Südwesten.
Und im Rheinland haben sie ganze Anti- Armeen als
Karnevalsgaudi aufmarschieren lassen, um die Tristess
los zu werden.
Ja, ja die Gerechtigkeit.

Und die Toleranz.
Und der Sand.
Der viele Sand.
Und so wenig Getriebe.
Aber Amusement.
Und keine deutsche Sprache bitte schön.
Lieber Sächsisch?
Schwäbisch endlich.
Davor, davor noch Schlesisch.
Nein, nicht doch: FRANKREICH. Nur französisch.
Wie unpassend der Lessing in der Königlich-
Preußischen Armee.
Friedrich der Große ist entsetzt und der Pfaffe fällt in
Ungnade, wie er doch gemogelt hat:
„Ich werde jede Genehmigung für jede Jauchengrube
eigenhändig unterschreiben in Zukunft!“
So schreit er im Neuen Palast im Ohne - Sorge -
Garten.
„Nix Fachmann, niemand, nur ich.“
Er.
Am Abend.
„So eben passieren jene Desaster.“
Er.
Am Morgen.
“Wir denken französisch.“- Die Hofdamen
„Wir rufen so.“ – Höflinge.
„Wir spotten.“- Die Geistreichen.
„Ohne Gott und Sonnenschein bringen wir die Ernte
ein.“
„Oder doch nicht.“
Das war eine unzulässige Übertreibung.
Zugegeben.

„Wir denken, Franzosen sind alles Atheisten!“

„Laßt uns Franzosen werden.“

Presse dann doch: „Wie töricht und dumm.“

Und dann diese Kleingeisterei in Berlin.

„Allet Voltaire.“

„Wer grummelt?“

Das konnte nicht gut gehen, wagt einer zu sagen.

„Unglaube“, ruft der Chor der Frommen.

Ich rufe mit.

Und da ist er wieder Friedrich Hölderlin:

„Nehmet mich mit, nehmt mich mit in die Reihen auf.“

„Wenn doch jemand käme und mich mit tät nähme,“ der gute Friedrich Rückert.

Und Gauck: „Freiheit!“

Weiter: „Aus Herbst wird der Frühling meines Lebens.“

Und Schorlemmer?

Fällt wie die Taube im Flug?

Wie genial dagegen die Hinterwäldler in Thüringen.

„Sie singen mit Laute schon wieder.“

Selbst die Pfeffersäcke in Leipzig sind besser.

Sie haben Bach.

Und die Neue Leipziger Schule.

Weltweit berühmt und teuer.

Weimar.

Der Karl August.

Goethe.

Schiller, mein lieber Fjodor.

Herder, Wieland.

Was für Nudeln in Potsdam und Berlin.

Ein paar Stadtpfeiffer.

Deutsch für den Plebs.

Kein Wunder, was daraus geworden ist.

Warum ist Mendelssohn weggegangen ?

Nach Leipzig.

Wir bleiben Förderalisten, mein lieber Fjodor.

DA IST MEYERHOLD.

Das ist Majakowski.

F.

Das Theaterstück.

Aber jetzt tun mir die Protagonisten leid.

Es muß weitergehen.

Was wird aus den Kindern.

Aus denen die den Unfall überlebt haben.

Habe doch bitte schön Mitleid mit uns.

Und schreibe.

„Kein Stück?“

“ Nein!“

„Was denn?“ Lange Pause.

„Willst Du selber vorkommen?“

„Aha, als Erzähler, der die Reisenden unterhält, als Russe, den sie nicht leiden?“

„Gut.“

Chor der Schauspieler

“ ..Wir brechen aus. Wir treten aus unseren Rollen heraus und verkündigen die Freiheit...“

„Wir schreiben weiter – ohne Film und Fernsehen und ohne die Bretter, die die Welt bedeuten.“

„Wir machen ein Projekt.“

„Wir sind ein Team.“

Rückschau

Nachdem sich die Wellen geglättet haben und das Kind im Auto überlebte und der Vater zu seinen Taggeschäften zurückgekehrt war und nach Jahren der Trauer jemanden gefunden hatte, war sie mehr und mehr willens mit ihm zusammen zu leben und Kinder zu bekommen, die sich vertrugen mit dem Ostkind der Mutter, die aus dem roten VW geschleudert noch am Unfallort ihre Verletzungen erlag. Auch, weil alle Hilfe zu spät kam in der dunklen Nacht auf dem Höhenweg im Westerwald.

Nachdem der Irrtum offenbar war, daß es die Falschen getroffen hatte und der Fahrer des roten PKW zwar Soldat an der Grenze zur BRD gewesen , aber kein Mörder, der gezielt und aus blinder Leidenschaft den Ehemann und Vater der beiden, im späteren tiefblauen Volkswagen, an die Grenze lockte, um ihn dort erschießen zu lassen, damit die Mutter seine Geliebte und Frau werden könnte, trennten sich die Wege der Geschwister.

Er war der Dienstabhängige und mußte unter Aufsicht des Liebhabers den Grenzverletzer stellen. Zu Unrecht wurde er von den beiden in der DDR zurückgelassenen Kindern auf dem Höhenweg im Westerwald gestellt und terroristischerweise in sein Unglück gestoßen. Das wußten sie jetzt.

Er beruhigte sich und gründete eine Familie.

Sie, das wissen wir, erregte sich noch viel mehr und zog ihre Spuren, bis sie ihn fand und die Schlucht nutzte während eines Spazierganges, zu dem sie sich verabredet hatte mit dem ehemaligen Offizier der Grenztruppen in der DDR. Der war dummerweise immer noch neugierig

genug, um zu sehen, wie das wird auf dem Waldweg. Irgend etwas zog ihn an.

Erkannte er sie?

Ahnte er, wer es war?

Ja, ein Schuß von ihm galt ihr.

Und traf die Falsche im Wald.

Aber er wurde getroffen und hinab gestoßen.

Nachdem endlich die Tat gesühnt, weil das Recht draußen vor der Tür blieb und es gar nicht erfassen wollte, begab sie sich zurück in ihre kaufmännische Laufbahn, schloß ab als Versicherungskauffrau, lernte einen Kaufmann kennen, heiratete ihn und bekam Kinder.

Keiner kann so tun, als ob nichts gewesen wäre.

Wir müssen jetzt gar nicht von Lynchjustiz sprechen, aber von unaufgeklärten Verbrechen.

Aber wir wissen es.

Dieses Wissen macht uns unsicher im Erzählen dieser Geschichte.

Sollen wir jetzt Polizisten auftreten lassen, die Leichen finden. Sollen wir jetzt die Sanka holen zu dem Unfallort, damit Vater und Kind, verletzt, behandelt werden können in einem komfortablen Krankenhaus des Landkreises oder wegen zu leichter Verletzungen gleich nach Hause gebracht werden, wo der Mutter der jungen Frau schonend beigebracht werden mußte, daß es Fahrerflucht gibt, daß es einen Unfall gegeben hat. Schweigend hilft sie ihrem Schwiegersohn das Kind so zu erziehen, daß es die Fragen beantworten kann eines Tages, die ihre Mutter gestellt hat. Wie werde ich ein glücklicher Mensch.

Daß die Beerdigungen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung oder im Stillen stattgefunden haben.

Sollen wir das erzählen und den Pfarrer holen aus seiner Burg, dem Amt, aus den Häusern seiner Dörfer, wo sein Rat gefragt ist, wenn man nicht warten will, bis die Kinder die Fragen beantworten.

Und man schon tot ist.

Nichts dergleichen werden wir tun, weil in archaischer Weise hier Rechnungen beglichen werden, die auf der anderen Seite des eschatologische Horizontes in einer gespaltenen Welt geschrieben worden sind. Auf der Seite des Mondes, die zeitweise nicht gesehen wird. Einige Naive nehmen an, sie gibt es nicht.

Sie gibt es. Und es wird zusätzliche Fragen geben wegen der Grenze, die künstlich war und dem Krieg, den sie den kalten nennen und den Vorhang eisern. Vielleicht wird eine Generation übersprungen und erst die Enkel oder sogar Urenkel übernehmen das Amt des ANRUFBEANTWORTERS, der die Fragen sammelt aus der Geschichte und den Geschichten. Denn angerufen wird.

GOTT UND DIE MENSCHEN.

Es ist alles wohl eingerichtet auf Erden.

Anne verabschiedet sich

Sie wird nach Amerika gehen, weil dort für ihr Fach ein Studium gefunden wurde mit Hilfe der Lehrer, die sie mochten, obwohl ihr Vater ein Grenzsoldat war und im Westen Heimat gefunden hat wegen seiner Frau, die ums Leben kam bei einem Unfall, der nie aufgeklärt werden konnte. Das Land hatte sich wirklich wieder vereinigt wie die Braut mit ihrem Mann, der für lange Zeit unauffindbar gewesen ist.

Er war ein beehrter Automechaniker mit einer freien Werkstatt und niemand nahm ihm übel – auch die Mutter seiner getöteten Frau nicht, daß er für das Geschäft und das Kind und vielleicht für mehr Kinder noch eine Frau nahm, die sich gerne von ihm nehmen ließ.

Jetzt war es so weit. Anne ging aus dem Haus. Niemand verfolgte sie. Die Sache war erledigt. Nie würde sie erschrocken werden durch Füße hinter dem Fenster im Garten, wie in englischen Kriminalfilmen. Bei Tag und bei Nacht. Nie würden Menschen an einem viereckigen Tisch sitzen und Wodka trinken und beschließen, wer über die Grenze geht. Nicht um Gott zu erfahren, sondern um das Schicksal herauszufordern und den Freund zu treffen, der ihn umbringen läßt im Takt des Dienstes gegen den Klassenfeind.

Das Waldhaus liegt 1000 Meter vom Ort entfernt und 5000 Meter vor der Schlucht, in die der Waldbesitzer gestürzt wurde. Wußte der Soldat, daß sein Führungsoffizier der Waldbesitzer war?

Anne durfte als Kind nicht alleine in den Wald und ist doch beinahe in den Wäldern mit ihrer Mutter und ihrem Vater umgekommen, weil zwei Wagen nebeneinander fuhren. Das ist eine schlimme Szene, wenn wir sie wiederholen würden.

Jetzt geht sie mit ihrem Gepäck zur Bushaltestelle wenige Meter von dem Haus der Eltern entfernt.

Sie hat die Frau ihres Vaters umarmt und dabei an die Worte ihrer Mutter gedacht, als sie überlebte als Kind. Sie hat sich festgehalten an diese Worte und so die neue Zusammensetzung in ihrer Familie angenommen. Die Großmutter winkte ihr. Und dem Vater nahm sie die Tasche aus der Hand, der sie tragen wollte zum Bus: „Laß! Ich muß alleine gehen!“

Der Bus kam und sie stieg ein und sie fuhren die Unfallstrecke von vor 20 Jahren entlang. Sie war sie sehr oft gefahren in die nächst größere Stadt. Zur Schule und dann zur Lehre. Heute war eine besondere Fahrt. Nach Amerika.

Das mit dem Unfall wissen eigentlich nur wir, die wir die Geschichte rekonstruieren und ihr nachgehen wie ein Detektiv. Wie ein Schlapphut. Die Beteiligten haben sie nicht vergessen aber so oft wiederholt, dass sie zur Gewohnheit geworden ist, zur zweiten Natur. Oder besser wie ein Grabstein, der jederzeit besucht werden kann. Wie ein Friedhof im Ort, der dazu gehört.

Anne dachte nicht an den Unfall hinter der Biege, sondern an Amerika.

In der Eisenbahn

Als sie umstieg in den Zug nach Hamburg, war es bereits gegen Mittag und die Herbstsonne meinte es gut mit dem Vergolden der Blätter. Und dem Lächeln der Menschen war sie förderlich, als sie den Park nutzten und die Wirte noch einmal draußen deckten.

Und im Zug nach Norden wieder dein blasses Gesicht DOSTOJEWSKI. Endlich taucht es auf, damit die Versöhnung ihren Lauf nimmt und nicht nur das. Nur wir sehen es, wenn wir es erzählen, diese deutschen Geschichten aus der Gegenwart und Zukunft. Wiedergeben diesen Film.

Hohe Stirn. Blass. Tiefliegende Augen. Hinter Glas gemalt. Aquarell. Die Bäume fliegen vorüber. Die Dörfer. Die Häuser. Bilderbuchlandschaft in Deutschland. Warum will jemand nicht hier bleiben. Warum nicht diese Heimat lieben. Warum fahren Züge mit den Flüchtenden. Warum fliehen sie?

Anne weiß, warum sie nach Amerika geht. Sie hat ein Angebot bekommen, dort zu studieren. Das möchte sie wahrnehmen.

Sie haßt nicht ihr Land. Sie hält keine Plakate hoch, auf denen zu lesen ist „Nieder mit Deutschland!“ Sie möchte ganz einfach ihre Chance suchen in dem großen Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Sie möchte dort reisen. Die berühmten Routen. Sie ist sehr gespannt und freut sich auf die lange Reise mit dem Schiff, dass sie buchen konnte, weil ihre Großmutter ihr geholfen hat, einen solchen Schiffsplatz bezahlen zu können.

Sie wird kaum wieder so schnell Eisenbahn fahren, wie jetzt vom Westerwald nach Hamburg, weil die Pullmannwagen vielleicht nicht mehr die Bedeutung haben wie in amerikanischen Kurzgeschichten. Aber hier ist der Schatten der Vergangenheit präsent.

Fjodor setzt sich zu mir ins Nachbarabteil und muß mir die Geschichte von den Unglücklichen erzählen. Von den Sündern und Heiligen. Er stellt sie mir vor.

„Weißt du, da ist der Markt. Die buckligen Häuser ringsum. Die Läden, die aufgeklappt werden, sobald die Sonne aufgeht. Und da kommen sie, die Tagelöhner, die Tagediebe, die Betrunknen am frühen Morgen, die nie schlafen können, weil sie ihr Gewissen plagt, die Weinenden, die ihre Familie nicht ernähren können, weil die Barmherzigkeit ausgestorben ist und die Gerechtigkeit Gottes auf sich warten lässt. Da ertönt ein Signal und alle wissen, er kommt persönlich. Der HERR. Das Warten hat sich gelohnt. Gestern kam niemand.

Heute soll er wirklich kommen? Sie drängen sich, die Ausgemergelten, die Zerrütteten, die Greise, die Huren, die zu alt geworden sind, um sich zu verkaufen. Alle rufen: Herr, wir sind hier! Hilf uns! Aber der Herr verzieht. Scheinbar reitet er um die Stadt herum, um sich ein Bild zu machen, was die Wohlhabenden aus ihrer Stadt gemacht haben. Er gehört in gewisser Weise ja auch dazu.

Jetzt kommt er wirklich ohne Signal. Reitet mitten auf den Markt und ruft: Wer möchte in meinem Weinberg arbeiten? - Alle sind erschrocken. Davon war nie die Rede. Arbeiten? - Sie meinten, sie bekommen die Ration. Deswegen sind sie da. Das muß eine Neuerung sein, murmelten sie. - Einige melden sich, aber nicht viele. Drei. Er nimmt sie mit. Er steigt ab von seinem Pferd und führt sie zur Stadt hinaus durch das südliche Tor zu den Bergen.

Er hätte auch voraus reiten können, denn jeder wusste in dem Gebiet, wo der Weinberg des Herrn lag. Aber er ließ es sich nicht nehmen. Er hätte ja auch genauso gut einen Fest-Angestellten, dem er einigermaßen vertraut, in die staubige Stadt schicken können. Brauchte er wirklich Arbeiter in seinem Weinberg?

Es waren auch wirklich Menschen auf dem Markt, die - wie Matrosen im Hafen - dort herumlungerten nach einer durch gezechten Nacht, um angeheuert zu werden. Aber Bettler auch, die sich nicht genügend bemüht hatten und auf Almosen hofften. Von den Dreien war einer ein Bettler, der es sich abgewöhnen wollte, als Lohnsklave zur Verfügung zu stehen. Aber irgend etwas an diesem Morgen, als die Sonne im Osten empor stieg, erinnerte ihn an ein Lied seiner Kindheit, welches seine Mutter sang, wenn sie zur Arbeit ging.“

Hier brach der Erzähler ab und schaute versonnen auf die vorbei fliegende Landschaft. Er ließ den Zuhörer allein im Abteil und verschwand. Wohin. Ich weiß es nicht. Ins MITROPA-ABTEIL. Toilette. Gang. Fenster runter und Wind und den Fahrwind im Gesicht, weil es so schwül ist im Abteil, geht nicht. Es ist ein INTERCITY. Viel zu schnell. Das war damals, wenn wir von Ort zu Ort gefahren sind und unsere Freiheit dumpf war, in der wir lebten und voller Freude einem Ziel entgegen fuhren auf der Scheibe, die wir Erde nannten. Und unser Land, DDR. Zigaretten. Ach ja Zigaretten. Verqualmt alles. Tief eingezogen die Luft, die einem entgegen blies. Fenster runter! Jetzt alles rauchfrei. Du musst nicht zum Fenster stürzen. Meistens klemmte es. Wo ist Fjodor, der Erzähler.

Nein er ist ausgestiegen. Es ist Sonntag. Er wollte plötzlich nicht weiter eine Geschichte erzählen, die jeder kennt, der es mit der göttlichen Gerechtigkeit, mit Gnade und Barmherzigkeit zu tun bekommen hat. Wie er. Er war darauf angewiesen, zu hören.

Er hatte Glück, dass der Zug nicht durchgefahren ist und angehalten hat zwischen dem Westerwald und Hamburg, wo die großen Schiffe anlegen. Auch die von Übersee.

Er hatte Glück, dass der Bahnhof eine Bahnhofsmmission hatte und einen Saal in der Nähe, wo die Heilsarmee zu Hause war und die Evangelien predigte. Der Gottesdienst hatte bereits begonnen - der Prediger bereits die Bibel aufgeschlagen und ist in die Kanzel getreten.

Liebe Gemeinde,
wir haben uns heute hier versammelt zum Sonntag Sechzig Tage vor Ostern, das heißt lateinisch Sexagesimae. Dieser Sonntag - wie schon der vorherige - kündigen einen Perspektivwechsel an, den wir dringend benötigen. Die Richtung heißt Ostern. Ostern, das bewegliche Fest. Das in seinem Zeitpunkt sich nach der Stellung des Mondes zur Sonne richtet.

Wir haben uns heute hier versammelt, weil Sonntag auf russisch Woskressenie heißt. Zurückübersetzt ins Deutsche AUFERSTEHUNG. JEDERSONNTAG HEISST AUFERSTEHUNG. Sie haben das Gleichnis vom vierfachen Acker gehört und jeder von uns fragt sich, wer bin ich. Bin ich der Weg? Sind wir die Dornen? Wer ist der Fels? Und wer das gute Land. Wir wollen alle das gute Land sein, das Frucht bringt. Oder etwa nicht. Aber alle denken an die Sorgen. Die Großen und die Kleinen. Laßt uns Gott bitten, dass die Sorgen nicht unseren Glauben ersticken und das die Begeisterung für das Gute anhält und der Regen nicht alles, was wir gehört haben wegspült. AMEN.“

Eine sehr kurze Heilsarmeepredigt. Dachte F. Aber okay. Es wurde noch ein Lied gesungen und dann löste sich die Versammlung auf. Ah - die russischen Chöre. Wo sind sie. Sonntag. Auferstehung? Der Westen ist so kurz angebunden. Na, ja. Er nahm sich ein Hotelzimmer in der Nähe des Bahnhofes.